

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 26 (1931)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Delegierten- und Hauptversammlung in Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatschutz

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ

XXVI. JAHRGANG - HEFT 5 - 31. AUGUST 1931

NACHDRUCK DER AUFSATZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Delegierten- und Hauptversammlung in Zürich.

Das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Schweizerischen Heimatschutzes ist am 13. und 14. Juni in und um Zürich in der schönsten Weise gefeiert worden. Der Besuch war ungewöhnlich zahlreich, und was gesprochen und beschlossen wurde, wird noch allerlei Nachhall haben. Dazu herrschte an beiden Tagen ein helles Sommerwetter, welches der von den Zürchern gestifteten schönen Ausfahrt erst ihren rechten Glanz gab. «Gottfried Keller» hiess das Losungswort, am Samstag wie am Sonntag; wo es anging, wanderte man auf den Spuren dieses grossen Sohnes des Zürichbietes, der selber, wie kaum ein anderer, die Schönheit und den Wert der Heimat erkannt und dargestellt hat.

Schon der übliche Rundgang durch die Feststadt war eine Huldigung für den Dichter. Das Fest begann am Samstag um zwei Uhr mit einer Führung durch allerlei winklige Gassen der Altstadt, in denen einst Meister Gottfried verkehrt und gelebt hat. Jedem Teilnehmer an der Wanderung wurde ein vom Zürcher Vorstand verfasster, launiger Führer in die Hand gedrückt; doch erwies sich auch der Obmann des Zentralvorstandes als ein jeder Frage gewachsener Kenner von Geschichte und Legende um Keller, wie auch von seinen Werken. In der knappen Zeit vor der Delegiertenversammlung konnten nicht einmal alle Wohnstätten des Dichters besucht werden; dafür besah man in Musse die aufschlussreiche Kellerstube in der Zentralbibliothek, wo Bilder und Schriftstücke von ihm aufgelegt sind und auch seine Malereien, die man aus dem Grünen Heinrich kennt, an der Wand hängen.

Die Delegiertenversammlung, zu der sich rund 100 Personen einfanden, trat in der altertümlich stilvollen Stube des Zunfthauses zu Schmieden zusammen. Die Einleitung zu der ausgiebigen Aussprache bot in geschickter Weise Herr Dr. Ernst Laur (Zürich), indem er von den Aufgaben der Schweizer Volkskunst sprach. Früher war in ländlichen Kreisen, auch in wohlhabenden Gegenden des Gebirges, die Selbstversorgung üblich, heute ist das Warenhaus das Ideal. Die schöpferische Kraft ist eingeschlafen oder wird auf Schnurrpfeifereien vertändelt. Dadurch ist aber der Bergbauer auch für einen guten Teil des Jahres beschäftigungslos geworden. Immerhin hat Gadiant auf einer Ausstellung im Prätigau neben manchen Hausgreueln doch auch viele gute Sachen vorzeigen können. Nunmehr sucht das «Schweizer Heimatwerk» den bäuerlichen Hausfleiss wieder zu beleben, die Güte seiner Erzeug-

nisse zu heben und damit der Bergbevölkerung Verdienst zu verschaffen. Die reine Zweckmässigkeit genügt bei einem solchen Unternehmen nicht als Richtschnur, es muss auch Phantasie dabei sein. Fünfzig Gruppen des Heimatwerkes haben ihre Erzeugnisse im Verkaufsladen beim Helmhaus ausgestellt. Die Trachtenbewegung ist Volkskunst in der Kleidung. Die Volkskunstaussstellung 1934 in Bern wird grösser werden als die Landesausstellung. Man darf heute sagen, dass die Volkskunst zu einer erneuten, beschwingteren Existenz erwacht ist.

In der Diskussion wies Obmann Rollier darauf hin, dass die Bündner Stube an der Saffa nachträglich zwei Dörfern Verdienst verschafft hat. Im übrigen wurde in der Aussprache immer wieder als etwas Neues die «funktionelle Anpassung des Gegenstandes an seinen Zweck» verlangt und dabei übersehen, dass der Heimatschutz schon von seiner Gründung an Zweckmässigkeit und Materialechtheit gefordert hat. Architekt A. von Senger (Zurzach) machte darauf aufmerksam, dass die neue Sachlichkeit mit ihrer Ablehnung jeglicher Ueberlieferung eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Bolschewismus hat, dem auch politisch manche Führer des neuen Bauens zuneigen. Redaktor Steinmann (St. Gallen) hob hervor, dass das Landvolk heute in seiner Presse viel zu viel Berichte und Bilder von müssigem Sport und Luxus sieht und deshalb die Freude am Althergebrachten verliert. Prof. Taverney (Lausanne) verlangt mit Recht dauerhaftere und geschmackvollere Farben für die Stoffe der Hausindustrie.

Auf dem raschen Gang zum Selnaubahnhof konnte man noch einmal trauliche Erinnerungen an Gottfried Keller auffrischen, aber auch wuchtige moderne Großstadtbauten bewundern. Dann brachte die Uetlibergbahn die Heimatschützer aus der Schwüle des Tals in frischere Lüfte empor. Der Abend auf dem Berg war herrlich; nach Einbruch der Nacht flimmerten die Myriaden von hellen Lichtern in der tief unten liegenden mächtigen Stadt wie ein zweites, noch viel reicher besetztes Firmament. Stadtrat Dr. Hungerbühler entbot der Heimatschutzgemeinde mit hübschen Worten den Gruss der Stadt Zürich. Nur schwer konnte man sich von dem Blick auf das nächtliche Lichtmeer losreissen; der Extrazug, der schliesslich doch zu Tal fuhr, hatte fast eine Stunde Verspätung.

Mit Sonnenglanz und föhniger Glut stieg der Sonntag herauf; es war der wärmste Tag des Monats Juni und wohl auch des ganzen Sommers. Punkt halb neun Uhr eröffnete Herr Rollier die Hauptversammlung im Zürcher Rathaus, wo die Büste Gottfried Kellers in der Vorhalle steht. Die Zahl der Anwesenden überstieg 150; man bemerkte im Saale die Vertreter des Bundesrates und der Zürcher Regierung, ferner Abgeordnete der Heimatschutzverbände in Deutschland, Oesterreich und Italien; von der Société pour la Protection du Paysage de la France war wenigstens ein Gruss gekommen. Endlich hatten auch die befreundeten Gesellschaften in der Schweiz, die mit dem Heimatschutz dem Spitzenverband angehören, ihre Abordnungen zu der Jubiläumsfeier entsandt. Rasch wurden die eigentlichen Vereinsgeschäfte erledigt. In seiner Ansprache erinnerte der Obmann an einen schönen Brauch im Enga-

din, wo man die Mündigen mit 20 Jahren um die Gemeindegrenzen herumführt, damit sie genau erfahren, was zu ihrer engern Heimat gehört. So sollten wir alle zuerst wissen, was das Vaterland für Werte birgt, bevor wir uns, was ja auch nötig ist, mit dem Fremden bekannt machen. Die Heimatschutzbewegung umfasst als vielseitiges geistiges Prinzip die wesentlichsten Kulturaufgaben, die für das ganze, auch das einfache Volk von Wert und Interesse sind. Es ist im übrigen kein Zufall, dass der Heimatschutz sein Jubiläum in Zürich feiert; hier hat nämlich 1905 die allererste vorbereitende Versammlung stattgefunden. Die Jahresrechnung, von Dr. G. Boerlin vorgelegt, wurde mit Dank entgegengenommen, und als neue Rechnungsprüfer beliebten die Herren W. Rüegg, Säckelmeister der Sektion Zürich, und Ess, Sekundarlehrer in Meilen. Ebenso wurde der Jahresbericht des Schreibers von der Versammlung mit Dank genehmigt. Dann machte Herr Rollier Mitteilung von einem drohenden Riesenkraftwerk am Rheinfall, durch welches der altberühmte Wassersturz vollkommen vernichtet würde. Dies veranlasste die Versammlung, auf seinen Vorschlag hin folgende Kundgebung anzunehmen:

«Die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz, beunruhigt durch die Vermehrung von Wasserwerkprojekten im Gebiet des Rheinfalls bei Schaffhausen und durch die zähe Energie grossindustrieller Kreise im stillen Streben nach baldiger Ausführung eines Kraftwerkes am Rheinfall selbst, mit 360,000 Kilowattstunden, ruft Behörden und Volk auf zur Wachsamkeit gegenüber allen Angriffen oder Plänen gegen die Unantastbarkeit dieses einzigartigen Naturwunders unserer Heimat, und wird alle Kraft und alle Mittel aufbieten, um es ungeschmälert den Nachkommen zu sichern».

An ein anderes bedrohtes Kleinod unseres Landes, nämlich an das den Lesern unserer Zeitschrift längst bekannte Kirchlein an der Hohen Stiege bei Saas-Fee, erinnerte Dr. Guggenheim (St. Gallen). Auch hierüber nahm die Versammlung einhellig eine Resolution an; sie lautet: «Die in Zürich versammelte Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz hat mit Besorgnis davon Kenntnis genommen, dass immer noch ein Projekt für eine Autostrasse besteht, durch deren Ausführung der Kapellenweg von Saas-Fee und namentlich das Wallfahrtskirchlein zur Hohen Stiege in ihrer Schönheit und Ruhe auf das schwerste beeinträchtigt würde. Da sich diese Nachteile leicht vermeiden lassen, so wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, dass die Eidgenossenschaft und der Kanton Wallis die ihnen zugemuteten Subventionen nur an eine Strassenführung leisten, welche das einzigartige landschaftliche Kleinod der Hohen Stiege vollständig unversehrt lässt».

Nunmehr traten, mit Spannung erwartet, die eigentlichen Festredner auf, zuerst Prof. Ernst Bovet, vor einem Vierteljahrhundert Mitbegründer des Heimatschutzes und hernach während mehreren Jahren sein Obmann, jetzt Generalsekretär der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Er wollte über den Eigenwert besondern Volkstums sprechen, gedachte aber, wie recht und billig, zunächst der miterlebten Anfänge des Heimatschutzes und liess die damaligen Führer, den

klaren und vorsichtigen Burckhardt-Finsler, den feinen, kritischen Philippe Godet, den warmherzigen Ernst Lang, noch einmal vor uns erstehen. Von einem mehrfachen besondern Volkstum in unserm Land durch Trennung der Schweizerseele in eine Alemannenseele und eine Burgunderseele will Bovet nichts wissen, und noch viel weniger von einer Spaltung in Katholisch und Reformiert oder gar in Arm und Reich. Nur als Ganzes hat die Schweiz etwas Neues und Vorbildliches geschaffen. Eine Gefahr bilden heute die vielen Feste, die oft gar nicht aus der Tiefe der Volksseele kommen, wie die Zürcher Fastnacht oder die Blumenfeste. Im Wettbewerb mit andern Nationen muss die Schweiz durch Qualität ersetzen, was ihr an Masse abgeht. Für den ganzen Staat gilt ebenso gut, wie für den einzelnen Schweizer das besinnliche Wort von A. Vinet: *Je veux l'homme maître de lui même, afin qu'il soit mieux le serviteur de tous.*

Starker Beifall, der oft schon bei besonders gut geformten Gedanken im Lauf des Vortrags losgebrochen war, belohnte den Redner. Ihm folgte Prof. Fritz Hunziker (Zürich) mit einer feinsinnigen Darstellung von Gottfried Kellers Heimatsinn. Er schilderte die alten Gassen und Gärten Zürichs, das zu Kellers Knabenzeit erst eine ansehnliche Kleinstadt mit 12,000 Einwohnern war, ging dann über zu der eigentlichen Wiege des Geschlechts, dem unverfälschten Alemannendorf Glattfelden, und bot eine Unmenge zarter Miniaturbilder aus der Umwelt des Dichters. Sie kommt im Werk Kellers so entzückend zur Wiedergabe, dass man beim Lesen des Grünen Heinrichs oft eine wahre Sehnsucht nach dieser durch eine Dichterseele gesehenen Landschaft empfindet.

Nachdem auch die schönen Erinnerungen wie Lindenwipfelwehn entflohen waren und der Beifall der hingerissenen Zuhörer sich gelegt hatte, ergriff noch Bundesrat Dr. Meyer das Wort, um der Vereinigung den Gruss der obersten Behörde der Schweiz zu bringen. Der Heimatschutz hat Vorgänger schon in frühern Jahrhunderten; denn schon Männer wie Haller, Lavater, Johannes von Müller haben ihren Zeitgenossen den Sinn für die Bedeutung und Schönheit der Heimat geöffnet. Sie alle hatten aber auch die weite Welt kennen gelernt. Der Bundesrat dankt dem Heimatschutz für seine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit. Wenn dieser auch eine unpolitische Vereinigung ist, so wirkt er doch mit an der Mehrung des politischen Wertes der Schweiz. Der Heimatschutz ist eine Quelle, aus der ein guter Teil der politischen Stärke unseres Landes fließt.

Zum Schluss stimmte der Obmann Kellers herrliches Lied vom Heimatland an und die ganze Versammlung sang es stehend mit. Dann bestieg man die bereitstehenden Automobile und fuhr in den lachenden Sommertag hinaus. Im tiefen Tal von Glattfelden machte man Halt und besah das Jugendland des Grünen Heinrich; im malerischen Kaiserstuhl gedachte man des nahen Schwarzwasserstelz und Hadlaubs nächtlicher Fahrt auf dem Rhein. Endlich wurde Rafz erreicht, wo im schönen Gasthof zum «Kreuz» ein vortreffliches Mahl auf die grosse Landsgemeinde wartete (sie war inzwischen auf 200 Köpfe angewachsen). Hier und in Wülflingen wurden

nunmehr dem Heimatschutz von allen Seiten die Glückwünsche zu seinem 25 jährigen Bestehen dargebracht. Kaum hatte der vielbeschäftigte Obmann der Sektion Zürich, Dr. Hans Giesker, die schweizerische Vereinigung in launigen Worten begrüsst und der Vertreter der Gemeinde Rafz, Gemeindepräsident Neukomm, den Heimatschutz auf dem Rafzerfeld willkommen geheissen, so ging die Gratulationscour los. Für die Zürcher Regierung sprach deren Präsident, Herr Regierungsrat Maurer, für den Oesterreichischen Heimatschutz Hofrat Dr. Giannoni aus Wien, für den deutschen Heimatschutz Geheimrat Halm, Direktor des Nationalmuseums in München, für den italienischen Verband Cav. Dr. Morassi aus Mailand. Dann brachte für Pro Campagna und den Burgenverein deren Leiter, Architekt E. Probst, seine Glückwünsche dar, für den Bund Schweizer Architekten Architekt Moser (Zürich), von der Gesellschaft für Volkskunde Prof. Hoffmann-Krayer (Basel), vom Schweizerischen Naturschutzbund und dem Landeskomitee für Vogelschutz Prof. Dr. Badoux (Zürich), von der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstalertümer Dr. Meyer-Rahn (Luzern).

Nicht unerwähnt sollen die schönen Gaben bleiben, die man beim Aufstehen mitnehmen durfte. Der Zentralvorstand hatte seinen Gästen eine hübsch illustrierte Festschrift hingelegt, um deren Zustandekommen sich Dr. Baur, sowie der Obmann und sein Statthalter verdient gemacht hatten; der zürcherische Regierungsrat überreichte das schöne Schaubuch von Gottfried Kellers Lebensraum aus dem Orell Füssli Verlag; das Haus Frobenius in Basel, welches unsere Zeitschrift herausgibt, wartete mit Sonderdrucken über den Beckenhof und die Trachten des Zürichbietes auf, und endlich hatten auch die Gebrüder Schweizer vom Gasthof zum «Kreuz» noch für jeden ein kleines Angebinde bereit. Das grösste Geschenk machte freilich die Sektion Zürich, indem sie uns so weit durch die prangende Landschaft spazieren führte.

Nach mehreren Stunden setzten sich die grossen Gesellschaftswagen wieder in Bewegung; sie brachten ihre Insassen noch zum interessanten Schloss Wülflingen, wo die Mutter des Landvogts von Greifensee zu Hause gewesen ist, und nach Greifensee, wo Salomon Landolt selbst gewohnt und sein zierliches Abenteuer in Szene gesetzt hat. Ein erfrischendes Gewitter brachte endlich den Abschluss des langen warmen Sommertages.

So hat der Schweizerische Heimatschutz sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum be-
gangen. Es war ein schönes Fest, reich an Gedanken und Eindrücken. Seine ver-
schiedenen Akte waren bis in die kleinsten Einzelheiten auf das umsichtigste vor-
bereitet. Für diese Vorbereitungen und für die weite Fahrt durchs Land möchten
wir dem Vorstand der Zürcher Sektion hier noch unsern herzlichen Dank aus-
sprechen. Die Zürcher Tage werden uns in allerbesten Erinnerung bleiben.

Ernst Leisi.